

SONJA KATRINA BRAUNER

„CROSSOVER“ – VERTRAUTES UND FREMDES IN DER BEGEGNUNG MIT MENSCHEN AUS ANDEREN KULTURKREISEN



„HAST DU SCHON einmal eine Brücke gefragt, auf welcher Seite sie sich wohler fühlt?“, gab mir ein syrisch-deutscher Freund zur Antwort auf meine Frage in Bezug auf seine Heimatverbundenheit.

In meiner therapeutischen Arbeit mit einer zehnfachen afghanischen Mutter wollte ich wohlmeinend mit ihr ein Genogramm zeichnen. Zwei ihrer Kinder waren im Krieg getötet worden, eines war verschwunden, und der Wunsch in mir, ihre schwere Geschichte zu ordnen, ließ mich auf eine vertraute Struktur zurückgreifen. Nach mehreren Anläufen meinerseits sah sie mich verwundert an und meinte, sie sei Analphabetin. Sie verstehe nicht, was sie jetzt machen solle und was ich wolle.

In beiden Beispielen spiegeln sich für mich eine tief verwurzelte Idee und ein Wunsch nach gegenseitigem Verstehen und gelingender Kommunikation. Täglich fühle ich mich als Therapeutin herausgefordert, eine mir vertraute oder auch sehr fremde Welt meines Gegenübers zu begreifen und zu verstehen.

Oft stelle ich mir die Frage, inwieweit Verständnis und Hilfe überhaupt möglich sind, wenn innere und äußere Unterschiede sehr groß sind.

Als Teil einer Gesellschaft, in der meist die erste Leistungsgruppe einer weißen Bildungsoberschicht die Verhaltensregeln vorgibt, beschränken sich Kontakte mit weniger privilegierten Menschen nicht selten auf Reinigungsarbeiten und Urlaube. Ich persönlich sehe dringend die Notwendigkeit, sich diesem Thema auf unterschiedlichen und selbstkritischen Ebenen anzunähern.

In der therapeutischen Arbeit mit Menschen mit vielfältigen Kulturen ist die innere Beweglichkeit der Therapeutin/des Therapeuten sehr gefragt und notwendig. Im Laufe der Jahre habe ich versucht, Methoden zu entwickeln bzw. zu adaptieren/zu verfeinern, die unterstützend und hilfreich für die gemeinsame Arbeit sein können.

Zu Beginn der Therapie erweist es sich meist als nützlich, die KlientInnen nach Ihren positiven Sinnesindrücken auf allen Ebenen in Ihrer Kindheit zu befragen. Dies ist z. B. für spätere Imaginationsübungen sehr hilfreich.

So berichtete mir nach der bekannten Baumübung eine chinesische Klientin von einem Ginkgo, eine karibische Klientin von Ihrer geliebten Bananestaude und eine steirische Klientin von einer Eiche.

Hilfreich kann eine gemeinsam entwickelte Collage sein, in die alle guten Dinge aus dem „alten“, wie auch aus dem „neuen“ Leben hineingenommen werden.

Ein somalisches Mädchen sagte nach der gemeinsamen Arbeit: „Zuhause ist, wo der Himmel orange ist“.

Ich ermutige, alle Materialien auszuprobieren, Fotos, Erinnerungsstücke hineinzunehmen, aber auch Raum für Neues zu lassen, so dass zu jeder Zeit etwas hinzugefügt werden kann.

Mit einer schwer depressiven und traumatisierten tschetschenischen Klientin, deren Mann verschwunden war – sie konnte mit drei kleinen Kindern flüchten –, begann ich, Rezepte auszutauschen. Anfangs kam mir das sehr unprofessionell und unorthodox vor, allerdings hatten zuvor alle bekannten Stabilisierungsübungen nicht geholfen, und so war es eine Notwendigkeit für mich, etwas Wirksames zu finden. Das Resultat zeigte: Frau S. begann während der Stunden geradezu aufzublühen. Sie interessierte sich sehr dafür, ob und wie ich ihre Rezepte ausprobiert hatte und erzählte mir sofort, welche Resonanz meine in ihrer Familie hatten.

Nach über einem Jahr konnte sie wieder lächeln und sich an den kleinen Dingen erfreuen. Das Ziel der Selbstwirksamkeit war erfüllt. Die Wichtigkeit ihrer Kompetenz in unserem Therapiesetting konnte sie gut annehmen, mit ihren Kompetenzen umsetzen und so Schritte hinaus in ein besseres Leben wagen.

Musik, Tanz und Bewegung sind im allgemeinen Elemente und Interventionstechniken, die sehr verbindend sind. So spiele ich gerne auf Wunsch unseren KlientInnen „unsere“ Musik vor und lade sie dazu ein, „ihre“ Musik mitzubringen.

Mit einer tschetschenischen Familie konnten wir in einer Familientherapie eine landestypische traditionelle Hochzeit durchspielen. Der sehr patriarchale Vater brachte mir die Tanzschritte bei, und ich konnte mir viel besser vorstellen, wie sich diese Rituale auf das dörfliche Familienleben auswirken und so einige Sichtweisen nachvollziehen. Umgekehrt wurde er der Familientherapie gegenüber zugänglicher und konnte demo-

kratisch orientierte Sichtweisen der westlichen Welt, seine Töchter betreffend, leichter von mir annehmen.

Zu Therapiebeginn gab es für ihn keine andere Sichtweise, als seine Töchter traditionell zu verheiraten. Da beide Mädchen aber sehr gut in der Schule waren und studieren wollten, war das unmittelbare Hochzeitsthema für ihn nicht mehr im Vordergrund.

Die Thematisierung von männlichen und weiblichen Rollenbildern halte ich für eine positive Integration in Mitteleuropa für notwendig. Ich habe erlebt, dass es für meine KlientInnen oft hilfreich war, unsere Kultur mit unseren Werten zu erklären und vor allem die Haltung zu Freiheit und Gleichstellung der Frau zu diskutieren. Werthaltungen sollten immer wieder erfragt und besprochen werden. Aus meiner Sicht halte ich es auch für sehr erforderlich, selbst eine klare Position einzunehmen.

Vor allem bei Jugendlichen, die alleine (z. B. aus Afghanistan) fliehen mussten oder aus anderen Gründen ohne ihre Familie im neuen Kulturkreis angekommen sind, erlebe ich es als sehr wichtig, vieles in unserer modernen Gesellschaft zu erklären und zu vermitteln. Es ist notwendig, Kontakte zu österreichischen Jugendlichen zu vermitteln, um Hemmschwellen und Berührungängste auf beiden Seiten zu verringern. In weiterer Folge können unterschiedliche Traditionen und Werthaltungen respektvoll besprochen werden, was zu einer erfolgreichen Integration beitragen kann.

Im Folgenden seien im Sinn der fachlichen Vernetzung einige Anlaufstellen erwähnt:

FLUCHT NACH VORN – Verein zur Förderung von Jugendlichen mit Fluchthintergrund ist ein Verein, der sowohl begleiteten, als auch unbegleiteten Jugendlichen mit Fluchthintergrund aus verschiedenen Ländern durch Freizeitaktivitäten wie Sport, Kunst, Kultur, Musik, Performance etc. den friedlichen, respektvollen und vorurteilslosen Umgang miteinander vermitteln möchte. TeilnehmerInnen an den Workshops und Projekten sind Jugendliche aus betreuten Wohngemeinschaften, unter anderem des Caravan (Integrationshaus) und Noori (Caritas). Einige von ihnen sind auch SchülerInnen des Projekts PROSA – Projekt Schule für alle. Seit Februar

2014 ist er als gemeinnütziger Verein angemeldet.

www.facebook.com/Flucht.nach.Vorn

Connecting People ist ein Patenprojekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, bei dem jugendliche Flüchtlinge in österreichische Familien und ein alltägliches Leben eingebunden sind. Diese Patenschaft ist ehrenamtlich und unentgeltlich und hat das Ziel, jungen Flüchtlingen in Österreich eine möglichst umfassende und konkrete Unterstützung zu bieten. Im Vordergrund steht der Aufbau einer längerfristigen stabilen Beziehung der Patin oder des Paten zu dem/der Jugendlichen.

www.connectingpeople.at

HEMAYAT – Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende. Das Wort „Hemayat“ stammt aus dem arabischen und persischen Sprachraum und bedeutet „Betreuung“ und „Schutz“. Hemayat hat sich seit 1995 in Wien als Zentrum für medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden etabliert. Im Jahr 2013 konnten 705 Menschen aus 41 Ländern betreut werden.

www.hemayat.org

„Großer Geist, bewahre mich davor, über einen Menschen zu urteilen, ehe ich nicht eine Meile in seinen Mokassins gegangen bin.“

Indianisches Sprichwort

SONJA KATRINA BRAUNER

ist Psychotherapeutin (SF); Weiterbildungscurriculum für Traumatherapie, Psychotraumatologie und EMDR des ZAP Wien;
www.psychotherapie-sonja-brauner.at